

Ungewöhnliche Sichtweisen auf eine ungewöhnliche Skifahrt - Die jährliche Skifahrt nach Gerlosstein (3.3.-11.3.2017) ungewöhnlich interpretiert -

Sie sind häufig nur Mittel zum Zweck und ihre Sichtweise kommt viel zu kurz. Deshalb räumen wir Skibrille, Reifen oder Handschuhen an dieser Stelle den ihnen gebührenden Platz ein.

Aus der Sicht einer Actioncam:

Es ist Nachmittag. Ich liege auf der Kommode in dem Zimmer eines Jungen und warte. Als Actioncam werde ich natürlich separat eingepackt, denn auf einer Skifreizeit kann so ein empfindliches Ding wie ich schnell kaputtgehen. Doch ich freue mich zu früh: Als ich in einen kleinen Karton gelegt werde, werde ich einfach zwischen

Unterhosen und Skisocken geworfen. Also wirklich... Habe ich als edle Actioncam



nicht etwas Besseres verdient?

Nicht, dass ich arrogant wäre! Nein, nein! Aber als ich dann später (im Koffer) zwischen anderen Koffern eingequetscht werde, ist das echt die Höhe. Als wir später am Berggasthof Gerlosstein ankommen, werde ich als erstes an

einen Skihelm gesteckt. Von dort oben erblicke ich die Schnee bedeckten Berge und die Skipisten. Doch gerade als mein Besitzer eine wundervolle Piste herunterfährt und ich viel Spaß habe, gibt meine Batterie den Geist auf und ich gehe aus.

Aus der Sicht einer Skibrille:

Freitag, den 3.3.2017, durfte ich endlich zum ersten Mal in den Schnee! Mensch, Leute, ich war soooo aufgeregt! Aber als es dann los ging...

Schon zu Hause begann das Abenteuer für mich. Morgens aus dem Zimmer gekommen, warm eingepackt und zu den Kollegen gesetzt, ging es dann ins unbekannte Heinzenberg. Nach langer, anstrengender Fahrt und zwei Stunden Wartezeit konnte ich endlich auf mein Zimmer. Nach dem Mittagessen durfte ich



zum ersten Mal die mit Schnee bedeckten Berge bewundern, aber auch die frische Luft tat mir gut. Am nächsten Tag durfte ich dann auf die Piste und konnte meine Aufgabe erfüllen. Der Schnee erschwerte mir die

Sicht und meine Gläser waren leicht beschlagen.

An einem Tag der Woche war ein besonderes Programm für mich. Ich konnte abends auf die sieben Kilometer lange Rodelbahn und hatte riesigen Spaß. An manchen Stellen ging es steil bergab und manchmal fiel ich vom Helm. Zum Glück bin ich nicht kaputt gegangen. Im Großen und Ganzen war die Skifreizeit ein unvergessliches Erlebnis. Ich hoffe, es war nicht das letzte Mal und ich werde noch einmal mitgenommen werden.

Unbekannte Verfasserin

Aus der Sicht eines „Tubing-Reifens“: Ich bin ein Tubing-Reifen und you can „have fun in the sun“, yeah! Nach einem langen und spaßigen Tag werde ich immer von irgendwelchen lustigen Leuten in mein Zuhause, einen



Container, gebracht. Wenn ich morgens aufwache, sehe ich direkt Licht und werde sofort benutzt. Dann werde ich immer durch den Schnee geschleift und sehr ungemütlich auf ein Band gepackt, auf welchem ich versuche, den Griff zu lockern. Nach fünf bis zehn Minuten fahre ich mit einer Person den Berg hinunter. Das ist eigentlich ganz spaßig, außer wenn ich in der Mitte einfach stehen bleibe. Dann sind weder ich noch der Fahrer erfreut. Wenn ich dann unten bin, werde ich erneut hochgeschleppt und so geht das den ganzen Tag weiter. Das war's, tschüss!

Kilian da Silva Martins

Aus der Sicht eines Handschuhs:

Ich bin ein Skihandschuh und wurde für eine Skifreizeit gekauft. Einen Monat lag ich nur zu Hause und mir war langweilig. Danach wurde ich in eine Tasche mit vielen anderen Sachen gepackt, mit denen ich mich während der langen Fahrt unterhalten konnte. Ein paar Stunden, nachdem ich mein neues Zuhause, das Zimmer, zum ers-



ten Mal gesehen hatte, wurde ich das erste Mal benutzt. Man zog mich über und manchmal fiel ich auch herunter. Dann ging es jeden neuen Tag immer so weiter. Am letzten Tag war es dann wieder dasselbe Spektakel. Am Ende war ich froh, wieder heil und trocken zu Hause zu sein.

Unbekannter Verfasser

Aus der Sicht eines Skiers:

Ich bin ein Skier und schliefe eine lange Zeit in meinem Haus, dem Skiverleih, wo auch alle meine Freunde waren. Auf einmal holte mich ein Mann ab und stellte mich richtig ein, um meinem neuen Besitzer zu helfen, schneller und mit mehr Spaß durch den Schnee fahren zu können. Nach einigen Stunden ging meine erste Fahrt los. In dieser sind wir aber nur langsam im Kreis gefahren. Danach wurde ich mit meinen Freunden in einen Keller gestellt, um zu trocknen und mich zu erholen. So ging es mehrere Tage weiter, nur mit dem Unterschied, dass die Pisten steiler wurden, ich nicht mehr so oft umgefallen und ein bisschen kurviger gefahren bin. Am Abreisetag wurde ich wieder mit meinen Freunden in mein Lager gebracht und wartete fröhlich auf meinen nächsten Besitzer.



Jonas Tietz